

Aufklärung und Fortschritt

Renate Teucher

Der Fortschrittsgedanke in der Aufklärung ist allmächtig. Die Aufklärung selbst begreift sich als die geistige Epoche des Fortschritts in der Menschheitsgeschichte und erhebt zugleich den Fortschritt als historisches Entwicklungskonzept. Aufklärer entwerfen die Kategorien des Fortschritts und denken die Bedingungen für die Möglichkeit des sozialen und moralischen, politischen und wirtschaftlichen Fortschritts. Doch die Aufklärer wissen auch von den Grenzen des Fortschritts und sind davon entfernt, Ideologien oder Gesellschaftssysteme mit Fortschritt zu legitimieren.

Die aufklärerische Deutung des Fortschritts findet sich in Denkpraxis, Weltsicht und Geschichtsphilosophie, um schließlich in geschlossenen Denkmodellen und Gesellschaftskonzepten ihr innovatives Moment des Prozesshaften zu verlieren.

Im Selbstverständnis der Aufklärung beginnt Fortschritt mit der Aufklärung. Es ist der konsequente Bruch mit Vergangenheit, Tradition und Kontinuität. Fortschritt ist stets als Überlegenheit gedeutet: Die Überlegenheit des menschlichen Willens gegenüber dem Willen Gottes, die Überlegenheit des Denkens, der Vernunft, des Wissens gegenüber Glauben und Empfinden, die Überlegenheit der menschlichen Unvollkommenheit gegenüber der Erbsünde, die Überlegenheit der menschlichen Selbstbehauptung gegenüber der göttlichen Willkür.

Aufklärerisches Denken ist Fortschritt. Nach Kant befördert Aufklärung den Fortschritt, weil sich in ihr die Vernunft aufs Beste realisiert und vernünftige Ziele dem menschlichen Selbstinteresse entsprechen. Dem unmittelbarem Selbstinteresse zu folgen liegt immer schon im Bestehen menschlicher Subjekte. Wenn sie jedoch lernende Wesen sind, dann lernen sie, auch aus schlechten Erfahrungen und wenn auch langsam, dass nicht alles, was kurzfristig betrachtet nützlich ist und rational erscheint, langfristig betrachtet gut für sie und überhaupt „gut“ in einem moralisch höherem Sinne ist.

Aufklärung begründet Kategorien des Fortschritts, Kant in seiner Schrift „Was ist Aufklärung“ aus dem fortschreitenden Prozess einer selbstkritisch autonomen Denkpraxis. In einem fortschrittlichen Prozess der Selbstkritik, Selbstbestimmung und Selbstgestaltung wird die Welt allmählich besser, friedlicher und menschenfreundlicher. Friedlichkeit und Frieden, also die Verdrängung der Gewalt durch Recht, Verträge und demokratische Gesetze ist der mögliche, die Einzelnen kultivierende und das Ganze zivilisierende Sinn des Fortschritts.

In der Aufklärung bildet sich ein grundsätzlich progressives Geschichtsbewusstsein. Für alle Aufklärer gilt die Zukunft als veränderbar mittels vernünftiger Erkenntnis und moralischer Verantwortung. Machbarkeit der Geschichte wird in der Aufklärung denkmöglich. Dabei geht es den Aufklärern weniger um Utopien. Aus einer empirischen Betrachtung von Entwicklung begreifen die Aufklärer den geschichtlichen Fortschritt jedoch nicht als linear und hindernisfrei. So konstatieren Leibniz und Voltaire einen zwar kontinuierlichen, aber gebrochenen Prozess mit Rückfällen und Rückschlägen, wobei genau die Stimulanzen neuer Fortschritte sind. Jacques Trugot siedelt seine Universalgeschichte zwischen Fortschritt und Dekadenz an und interpretiert das, was er Revolution, staatliche und gesellschaftliche Veränderungen nennt, als die stimulierenden Momente historischer Prozesse. Selbst der Fortschrittsoptimist Condorcet, der ein glückliches Gelingen der Aufklärung versichert, ergänzt, dass wir dazu Bedingungen zu erfüllen haben, um uns aller ihrer Kräfte zu bedienen. In der Enzyklopädie schließlich wird die geschichtliche Entwicklung als ein ständiges auf und ab, aber in einem ständig höher gelagertem Kreislauf gesehen.

So eindeutig der Bruch mit der Vergangenheit in all ihren klerikalen und feudalistischen Ausprägungen ist, so offen ist die Aufklärung mit ihren Ideen zu einer zukünftigen gesellschaftlichen Ordnung. In diesem Sinne ist die Aufklärung als eine Übergangsperiode die Bedingung der Möglichkeit der Moderne. Noch sind in der Aufklärung die Leitideen von Egalität und Liberalität in der Balance, ist kein Ausschlag nach Liberalismus oder Sozialismus. So bleibt die Frage, wie die Leitvorstellungen von Entwicklung und Fortschritt des aufgeklärten europäischen Denkens ihren Weg von der Gelehrtenstube in die globale politische und ökonomische Wirklichkeit fanden.